

Beratung und Gespräch

Ein weiterer zentraler Dienst besteht meines Erachtens darin, Hilfe in Beratung und Gespräch anzubieten. Sei es in längeren Beratungsreihen, einmaligen Aussprachen, Gruppen- oder Einzelgesprächen, vereinbarten oder informellen Zusammentreffen — immer wieder geht es um Fragen der Partnerschaft und Sexualität, um Studien- und Berufsunsicherheit, Prüfungsschwierigkeiten, Konflikte mit Eltern, Identitätskrisen, Depressionen, Selbstmord, religiöse Probleme (insbes. Gottesbild und Moral) u. ä. Dabei kommt mir meine tiefenpsychologische Zusatzausbildung sehr zu Hilfe. Die Studenten erleben diesen Bereich meiner Tätigkeit als besonders konkrete und praktische Zuwendung zu ihrem Leben, der viel zur Glaubwürdigkeit meiner Berufsausübung beiträgt.

Ich erlebe meine Arbeit als überaus abwechslungsreich und größtenteils befriedigend, wenn auch anstrengend (wobei manchmal das größte Problem in der Beschränkung besteht). Daß es durch die Fluktuation der Gemeindeglieder notwendig ist, praktisch immer wieder neu anzufangen und auch vom Anspruch der Studenten her ein ständiges Bedürfnis nach wechselnden Angeboten, Methoden und Inhalten besteht, erlebe ich einerseits als Belastung, andererseits aber als große Chance, sich nicht so sehr mit festgefahrenen Strukturen herumschlagen zu müssen, sondern vielmehr ständig neue Erkenntnisse umsetzen, neue Möglichkeiten ausprobieren und die positiven wie negativen Erfahrungen in die neuen Situationen leichter einbringen zu können.

Peter Roschger

Mitverantwortung in der Gemeindeleitung

Die Vielfalt der pastoralen Aufgaben in einer Wiener Stadtpfarre

Um einem Informationsmangel unter den Theologiestudenten abzuhelpfen, haben die Pastoralassistenten, die in der Erzdiözese Wien tätig sind, eine Broschüre mit den

wichtigsten Informationen über Anstellungsbedingungen, Aufgaben u. dgl. herausgegeben. Außerdem stellte jeder Pastoralassistent einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit zusammen; zwei dieser Berichte werden im folgenden abgedruckt.

red

Ich möchte im folgenden beschreiben, wie ich konkret meinen Aufgabenbereich als Theologe in einer Gemeinde sehe.

Der Beginn: Ein Schritt zwischen ausgetretenen Wegen. Die Pfarrgemeinde hatte plötzlich einen Seelsorger vor sich, der faktisch an Stelle eines Kaplans kam, der von seinen theologischen Studien her kein Laie, wohl aber „standesmäßig“ Laie war.

Für die Fernstehenden war ich einfach ein Vertreter der Kirche wie ein Priester. Die Kerngemeinde hat mich offen aufgenommen, und ich wurde von ihr in den Rollen und Funktionen akzeptiert, die ich konkret erfüllte. Im Leitungsteam der Seelsorger fühle ich mich gleichberechtigt.

Ein besonderer Reiz bestand und besteht für mich darin, theologische Einsichten ins Leben der Gemeinde umzusetzen. Durch das Wegfallen der Rollenerwartung im Vergleich zum Priester sehe ich die Herausforderung zu dieser Transformation besonders groß. In meinen Aufgabenbereichen (Erstkommunionvorbereitung, Jung-schar, Firmvorbereitung) geht es mir in Zusammenarbeit mit Gruppenleitern und Helfern darum, Modelle aufzugreifen und zu entwickeln, die die tatsächlichen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen ernst nehmen, und sie durch neue Impulse auf den Glauben hin zu erweitern. In der Erwachsenenbildung stellt sich das Problem für mich anders: Wie bekommen übernommene religiöse bzw. dogmatische Aussagen wieder ihre Lebenskraft?

Eine der wichtigsten, schönsten aber auch anstrengendsten Seiten des Berufes ist das Leben in und mit der Gemeinde. (Ich wohne im Pfarrhof.)

So ist es meiner Meinung nach auch kaum möglich, seine Arbeit nach genauen Dienststunden und mit exakten Tätigkeiten zu beschränken. Die Bereitschaft ist nötig,

überall dort anzupacken, wo Not am Mann ist, auch einmal als Handwerker oder Putzfrau. Man kann als Pastoralassistent mit den anderen Seelsorgern das Leben der Gemeinde aufbauen und wesentlich zu Reflexion und Pastoralkonzeption beitragen.

Der Unterricht an einer Mittelschule, wenn auch nur mit wenigen Stunden, ist für mich eine gute Ergänzung. Vor allem als Blick über die Grenzen der Pfarre, sowohl methodisch als auch vom Personenkreis her. Alles in allem eine Aufgabe, die Eigeninitiative und soziale Fähigkeiten und eine dauernde Überprüfung der Wahrhaftigkeit des Glaubens fordert und damit auch persönliche Erfüllung bringen kann.

Erich Richtarz

Pfarrliche Jugendarbeit

Koordination und Begleitung der Jugendpastoral

Meine pfarrliche Tätigkeit (seit 1972) hat drei Schwerpunkte:

- Pastorale Planung (PGR + Ausschüsse, Gemeindeabende)
- Verkündigung (Predigt, Glaubensseminare, Familienrunden) und Öffentlichkeitsarbeit (Pfarrblatt, Mitteilungen...)
- Kinder- und Jugendpastoral (Führerbetreuung, Koordination, pädagogische und religiöse Begleitung, Kindergottesdienste)

Die Vielfalt der Aufgaben ist zwar reizvoll, aber doch sehr belastend. Wo es die Situation erlaubt, wäre eine gewisse Spezialisierung — z.B. auf Jugendpastoral — vorzuziehen.

Dazu einige Gedanken:

Die (Kinder- und) Jugendarbeit ist ein wichtiger und unersetzlicher Dienst der Kirche an den jungen Menschen. Als Angebot und Hilfe zur Lebensbewältigung aus dem Glauben an Jesus Christus soll sie eine mündige und selbständige Glaubensentscheidung vorbereiten, indem sie das Erlebnis von Kirche möglich macht

(Kirche verstanden als Gemeinschaft von Menschen, die aus dem Glauben leben und in Liebe tätig sind). Somit wird ein durchaus hoher Anspruch an die pfarrliche Jugendarbeit gestellt, und der Einsatz qualifizierter Mitarbeiter erscheint gerechtfertigt.

Ein Pastoralassistent mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit ist also durchaus sinnvoll. Als hauptamtlichem Laientheologen kommen ihm dabei vor allem zwei Aufgaben zu:

1) Der Pastoralassistent soll den (ehrenamtlichen) Jugendführer nicht ersetzen, sondern ergänzen. Er ist Animator, Inspirator der Gruppen, Seelsorger der Jugendlichen, erwachsener Begleiter mit theologischem und spirituellem Fundament. Er soll Impulse geben, Korrekturen anbringen und mit den Jugendlichen persönlich Kontakt halten. Die ehrenamtlichen Gruppenleiter bzw. das Leitungsteam soll er unterstützen, motivieren und für ihre Aufgabe befähigen.

2) Auch wenn der Schwerpunkt des Pastoralassistenten die Jugendarbeit ist, wird er den Blick auf die gesamte Gemeinde behalten. Er ist gleichsam die Brücke zwischen den Jugendlichen und der Erwachsenenengemeinde. Er wird die Anliegen der Jugend im Pfarrgemeinderat vertreten, aber auch die Jugendlichen mit den Problemen und Aufgaben der Pfarrgemeinde konfrontieren (Pastoralkonzept, Jahresplanung...). Er wird versuchen, Jugendliche im Pfarrleben zu integrieren, für pfarrliche Aktivitäten zu interessieren und ihnen Raum für verantwortliche Mitarbeit zu schaffen. Er soll aber auch Erwachsene zur Mitarbeit in der Jugendseelsorge gewinnen (für Referate, Diskussionen, Interessengruppen, technische oder organisatorische Hilfen...).

Als Animator des Gruppenlebens, als Kontaktperson und Berater der Jugendlichen und als Brücke zur Erwachsenenengemeinde hat er also eine anspruchsvolle, aber auch lohnende Tätigkeit zu erfüllen.